mit drohender Geberde durch die Oeffnung heraus, daß die fühllosen Thierquäler es für gerathen hielten, sich zu entfernen.

XXII.

Geschichten von Schweinen.

1.

Bruce, der alle Mittel angewandt hatte, die Unbändigkeit eines Tigers, den er auf dem Kastell St. Louis in Senegal hatte aufziehen lassen, zu bezähmen, wurde einmal neugierig, zu erfahren, auf was für Art ein Schwein im Stande wäre, sich gegen dieses Thier zu vertheidigen. Er suchte eines der stärksten aus, und ließ den Tiger auf dasselbe los. Nach einem kurzen Gefecht stellte sich das Schwein in eine Ecke der Mauer des Kastells, wo sein Feind sehr lange nicht den mindesten Vortheil über ihn erhalten konnte; da es sich endlich immer enger eingeschlossen fand, fieng es so heftig an zu schreien, daß die ganze Heerde Schweine, die man zu entfernen Sorge getragen hatte, auf diesen Lärm herbei lief, ohne daß sie etwas aufzuhalten vermochte. Alle gingen mit Wuth auf den Tiger los, daß er kein anderes Mittel fand, sie zu schützen, als in den Graben des Kastells zu springen, wo die Schweine ihm nicht nachzufolgen wagten.

2.

So für selbstsüchtig und ungelehrig man auch das Schwein ansieht, so hat es doch eine große Zuneigung zu Thieren

seiner Art. Sobald ein Schwein ein Zeichen giebt, daß es in Noth ist, laufen sogleich alle, die es hören, zu seinem Beistande herbei. Man weiß, daß sie sich um einen Hunde der sie quälte, versammelt, und ihn auf der Stelle getödtet haben. Man darf ein Männchen und ein Weibchen, wenn beide noch jung sind, in einen Stall zusammen sperren, und das Weibchen wird, sobald man seinen Gefährten wegnimmt, abnehmen und wahrscheinlich gar sterben.

XXIII.

Geschichten von Pferden.

1.

Es findet sich nur ein einziges Beispiel aufgezeichnet, wo die natürliche Gutmüthigkeit des Pferdes in eine furchtbare Wuth ausartete. Aber dieses Beispiel steht einzig da; denn die Treffen, welche sich verschiedene Haufen liefern, wo sie noch im wilden Zustande leben, endigen sich niemals mit bedeutenden Verletzungen oder dem Tode.

Zwei Regimenter Cavallerie, welche in Feuer einquartirt lagen, waren mit schönen schwarzen, langschwänzigen andalusischen Pferden versehen. Ihre Zahl belief sich auf eilfhundert. Da man keine Möglichkeit sah, sie fortzubringen, und Romana, der spanische General, sie nicht erschießen oder todt stechen lassen wollte, damit sie den Franzosen nicht in die Hände fielen, so beschloß er auch, weil er die Pferde sehr lieb hatte und wußte, daß jeder Mann eine große Anhänglichkeit für dieses edle Geschöpf habe, dieselben laufen

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057557